

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Nunmehr liegen nähere Nachrichten über die letzten Ereignisse auf Samoa vor. Sie umfassen die Zeit vom 15. bis zum 23. März und schließen mit der Mitteilung über die Krönung Malietoa Tanu zu König. Unverständlich bleibt, wo der amerikanische Admiral die Berechtigung hergeleitet hat, die von den Konsuln aller drei Mächte unter Vorbehalt der Zustimmung der Kabinette provisorisch anerkannte Mataafa-Regierung zur Niederlegung ihres Amtes aufzufordern. Nicht minder bedarf der Auffklärung, wie Admiral Kaui von der Behauptung gekommen ist, daß der Beschluß, an die Mataafa-Leute diese Aufforderung zu richten, von den drei Konsuln und Schiffskommandanten einstimmig gefaßt worden sei. Das Verhalten des deutschen Generalkonsuls Rose erscheint selbst nach diesen aus englischer Quelle stammenden Berichten durchaus forrest. Ueberigens hat die deutsche Regierung sofort nach Eingang dieser Berichte nach London und Washington eine Note gerichtet, in welcher betont wird, daß sie die Einkerbung eines Königs auf Samoa, welche nicht auf einstimmigen Beschluß der drei Vertragsmächte beruht, als mit der Samoa-Akte in Widerspruch stehend, beanstanden mußte.

— Zu den neuesten Vorgängen auf Samoa veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Auslassung: „Die neuen Kabelmeldungen aus Samoa über die Vertreibung der am 4. Januar von den drei Konsuln eingeleiteten provisorischen Regierung ergänzen nur die früheren Telegramme. Danach hat ein Teil der fremden Vertreter in Asien in gewalttätiger Abänderung eines von der Gesamtheit derselben geschaffenen, ihren Regierungen gemeldeten und von letzteren bisher nicht aufgehobenen Beschlusses es unternommen, die Entscheidung des Obergerichts in Sachen der Königswahl zur Vollstreckung zu bringen, bevor die unter den Mächten eingeleitete Nachprüfung dieser Entscheidung vollendet war. Ob diese Exekution auf Antrag des Obergerichts erfolgt ist, ist nicht bekannt. Wie dem auch sei, ist die Vollstreckung eine direkte Verletzung, sowohl des Samoa-Vertrages, welcher solche Exekutionen überhaupt nicht vorsieht und sogar jede separate Kontrolle einzelner der Mächte ausdrücklich verbietet, als auch des bekannten Nachtragsabkommens vom Jahre 1893, wonach das erste Erfordernis zu jeder durch Kriegsschiffe zu bewirkenden Exekution einer obergerichtlichen Entscheidung, neben dem Antrag des Obergerichts, ein entsprechendes einstimmiges Ersuchen der drei konsularischen Vertreter ist. Der widerrechtlich durch die fremden Kriegsschiffe auf Samoa herbeigeführte Zustand kann nach den bereits vorliegenden Erklärungen der drei beteiligten Regierungen der Entscheidung der nach Samoa zu entsendenden Spezialkommission nicht präjudizieren. Die neuesten Erklärungen der großbritannischen und der amerikanischen Regierung gestatten keinen Zweifel darüber, daß beide sich auf den vertragsmäßigen Boden stellen.“

— Das in Itschau gelandete Expeditionskorps der Besatzung Lautschou hat zur Herstellung der Ordnung einen Marsch in die Nähe von Itschau unternommen u. ist nach Erfüllung seines Zweckes wohlbehalten nach Itschau zurückgekehrt.

— Aus Tsimtaufoi, 7. April, wird gemeldet: Das deutsche Detachement ist auf die „Gefion“ zurückgekehrt, nachdem es zwei Dörfer in der Nähe von Itschau, wo deutsche Nachbarn angegriffen worden waren, niedergebrannt hat.

— Holland. Wie man aus dem Haag schreibt, sind die Mitteilungen, wonach die Frage, in welcher Weise der Vatikan zur Vertiefung an der „Abbrüstungskonferenz“ herangezogen werden könnte, noch immer den Gegenstand von Erwägungen bilde, ganz unzutreffend. Gegenüber der Annahme, daß ein Vertreter des Vatikans an allen Beratungen der Konferenz teilnehmen könne, welche nicht militärische Angelegenheiten betreffen, werde darauf hingewiesen, daß es für eine derartige eingeschränkte Mitwirkung an einer internationalen diplomatischen Konferenz keinen Vorzug gebe. Angesichts des Umstandes, daß als Teilnehmer der Abrüstungskonferenz nur Staaten, die eine selbstständige Armee erhalten, figurieren können, erscheine jede weitere Diskussion über die erwähnte Frage, die man gewiß auch im Vatikan für erledigt betrachte, als überflüssig.

— Italien. Rom, 8. April. Der „Popolo Romano“ führt in einem inspirierten Artikel die Notwendigkeit einer sofortigen Aktion in China aus. Daß eine solche bevorsteht, wird dem „Donchisciotte“ bestätigt. Die Regierung miethete einen großen Dampfer, um Artilleriematerial nach Ostasien zu schicken.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenfod, 10. April. Mit heute kommt eine prächtige Postkarte in den Handel. Die hierige Kirche mit dem Innern (Schiff, Altar, Orgel, Kanzel, Leuchter). Die Karte ist in Telfer Manier angefertigt und wirkt garzobeh prächtig. Die sinnige Umrahmung der Kirche mit Passionsblumen erhöht noch die Schönheit der neuen Postkarte, die gewiß viele Abnehmer finden wird. Als Gratulationskarte läßt sie sich besonders passend verwenden. Gleichzeitig dient sie auch dem Zweck der Reklame für unsern Ort. Der Preis beträgt 10 Pf. Von der hiesigen Industriehochschule ist eine ähnliche Karte in Arbeit und erscheint in etwa 2 bis 3 Wochen.

— Schönheide. In diesen Tagen erhielt ein Brauereibesitzer aus einem Nachbarorte einen Brief aus Madrid. Derselbe sollte für die Tochter eines im Gefängnis vergrabenen Mannes, einen auf der Flucht in hiesiger Gegend befindlichen Schatz haben. Selbst das Telegramm, die Zusage betreffend, war in dem Brief aufgeführt, worauf die Dokumente geliefert werden sollten. Natürlich war eine hohe Belohnung versprochen worden. Erst sollte jedoch eine Geldsumme eingeschickt werden. Der Brief ist der Sendamerie übergeben worden.

— Schönheide. Am Sonnabend feierte der Handelsmann Herr Carl Friedrich Seibel im Verein mit seiner Gemahlin die goldne Hochzeit. Der Jubilar ist 78, während die Jubilarin 75 Jahre alt ist. Das Jubelpaar wurde nochmals durch Herrn Diaconus Wolf eingeknetet und Herr Gemeindevorstand Haupt überbrachte im Namen der Gemeinde die herzlichsten Segenswünsche. An der Feier nahmen theil Söhne, Töchter und 19 Enkel.

— Wernesgrün. Ueber den schon kurz gemeldeten Brand wird weiter berichtet: Am Mittwoch Vormittag, etwa 1/12 Uhr brach in der mit Erntevorräthen ziemlich gefüllten Scheune des Richard Röckelchen Outes Feuer aus, das binnen einer halben Stunde nicht nur diese Scheune, sondern auch das Wohnhaus und drei Schuppen des Benannten in Asche legte. Bei dem schnellen Umschlagen des Brandes konnte leider trotz der wackeren Hilfeleistung zunächst der Nachbarn nur wenig gerettet werden, es fielen sechs Wagen, sämtliche Maschinen und Ackergerätschaften, über 150 Centner Heu, 100 Centner Stroh und eine nicht unbeträchtliche Menge Getreide den Flammen zum Raube. Das Unheil konnte glücklicherweise in Sicherheit gebracht werden. Der Kalamitose ist durch das Unglück hart betroffen. Als Brandstifter ist der 15jährige Sohn des Besitzers ermittelt und am

Mittwoch Nachmittag an das königl. Amtsgericht Auerbach eingeliefert worden.

— Plauen i. B. Durch den Tod des Schmugglers Albert aus Emath wird die Aufmerksamkeit wieder auf diesen Ort gelenkt, an welcher die Königreiche Sachsen, Böhmen u. Bayern zusammenstoßen. Woche für Woche wird bei diesem Grenzwinkel Vieh aus Böhmen auf Schleichwegen nach Sachsen und Bayern eingeschmuggelt. Selten gelingt es einmal, eines Viehschmugglers habhaft zu werden, häufiger sind die Beschlagnahmen von gepacktem Vieh, welches die Schmuggler im Augenblick der höchsten Gefahr im Stiche lassen, um das eigene Leben durch Flucht über die Grenze oder in den dichten Wald in Sicherheit zu bringen. Besonders häufig wird Ende März vor Beginn der Feldarbeit, in der Zeit zwischen der Heu- und Getreideernte in dem mondlosen Oktobernächten, bevor Schneefälle eintreten, der Viehschmuggel ausgeübt, und vorzugsweise Schaffen die nächtlichen Importeure Ochsen über die böhmische Grenze ins deutsche Reich, weil in diesem Falle an jedem Stück 20 Mk. Zoll gespart und verdient werden. Nach amtlichen Verhältnissen sind in den 16 Etatsjahren 1880—1896 innerhals des deutschen Zollgebietes wegen Zollvergehen, sowie wegen Uebertretung von Aus-, Ein- und Durchfuhrverboten Geldstrafen im Gesamtbetrage von nicht weniger als 6,672,616 Mk. verurteilt worden. Davon entfallen 5,360,973 Mk. auf Defraudationskosten und 311,637 Mk. auf bloße Ordnungsstrafen; außerdem wurde gegen 8732 Personen auf Freiheitsstrafen erkannt. Es sind in dem genannten Zeitraum 3583 Stück Rindvieh beschlagnahmt worden und davon entfallen auf die österreichische Grenze nicht weniger als 2219 Rinder. Die gegen sächsische (und zum Teil vogtländische) Personen erkannten Geldstrafen wegen Zollhinterziehung belaufen sich in dieser Zeit auf 588,743 Mk., die hinterzogenen Zollbeträge auf 57,574 Mk.

— Grimnitzschau. Nach der der sozialdemokratischen Landesversammlung vorgelegten Aufstellung sind gegenwärtig in 333 Gemeinden des Königreichs Sachsen 809 sozialdemokratische Gemeindevertreter vorhanden; außerdem ist ein Sozialdemokrat Mitglied des Stadtrathes (in Wurzen). Die absolute Mehrheit haben die Sozialdemokraten in den Gemeindevertretungen von Raderau (9 von 14 Mitgliedern), Thalheim (9 von 16 Mitgliedern) und Pausa (12 von 16 Mitgliedern). In Johannegeorgenstadt besteht die Hälfte der Gemeinderathsmitglieder (8 von 16) aus Parteianhängern. Erwähnt sei hierbei, daß die Zahl der Stadt- und Landgemeinden in ganz Sachsen 3250 beträgt.

— Reichenbach i. B., 8. April. Bei der hiesigen Polizeibehörde hat heute Morgen ein Weber Namens Groß den Antrag gestellt, daß seine gestern Nachmittag beerigte Ehefrau wieder ausgehandelt werde, da dieselbe verarmt nur Scheinmutter gewesen sei. Es fanden heute Vernehmungen des Arztes und der Weibwäscherin statt, die bekunden, daß die Frau todt gewesen sei, man wird aber doch dem Ersuchen entsprechen müssen.

Guter Stallung in Verbindung mit billiger Thomaschlacke ist die sicherste Gewähr für hohe Erträge auf Aekern und Wiesen.

Die Hauptausfuhrartikel aus jeder Wirtschaft sind Korn, Fleisch und Milch. In all' diesen Produkten ist Phosphorsäure in reichlicher Menge enthalten, welche sowohl durch das Korn wie die Futterpflanzen dem Boden geraubt wird. Mit dem Verkauf der Produkte werden diese aber aus der Wirtschaft entführt; sie gelangen nicht wieder in den Stallböden. Da ist es selbstverständlich, daß wieder auch selbst bei noch so guter Aufzucht arm an Phosphorsäure ist, und erklärt es sich so leicht, wenn bei Stallmüftung allein allerdings viel Stroh, aber wenig Korn gebaut wird. Das Stroh that's aber nicht, vielmehr bildet das Korn die Hauptsache, und ist es da nöthig, daß auch das Material für die Körnerbildung, also die nöthige Phosphorsäure, auf irgend eine Weise wieder ersetzt wird. Heute haben wir die billige Thomaschlacke, die sich gerade hierzu in vorzüglichster Weise eignet. Ueberall wird dieselbe auf Wiesen und Weiden in größerem Maße angewandt, und wird dabei ganz vorzügliches Futter erzielt. Ebenso nöthig ist es aber auch, sie neben Stallböden auf dem Acker anzuwenden, um hier volle Ernteverträge zu erzielen. Denn von nichts wird nichts! Feßt es dem Boden an Phosphorsäure, so kann die Pflanze sich nicht voll entwickeln, und die Erträge sind nur geringe. Man summe deshalb nicht, auch neben der allerkräftigsten Stallmüftung eine Düngung mit Thomaschlacke zu geben; 8—10 Ctr. pro ha genügen fast überall und bieten Aussicht auf höchste Erträge. Den Beweis dafür liefern die nachstehenden Ergebnisse von Düngungsversuchen.

So erntete nach einer Mittheilung des bayerischen Landwirtschaftsraths Herr Gutsbesitzer Kraus durch eine Weidung von 9 Ctr. Thomaschlacke pro 1 ha zu einer starken Stallmüftung 4 Ctr. Gerste und 1 Ctr. Stroh mehr als durch die alleinige Stallmüftung und erzielte dadurch einen Reingewinn von 21,00 Mk. pro 1 ha.

Herr Sanitätsrath Stabel erntete durch eine Weidage von 12 1/2 Ctr. Thomaschlacke pro 1 ha zur Stallmüftung 150 Ctr. Kartoffeln mehr, und der Gutsbesitzer Vitz übergaum (Rheinprovinz) durch eine Weidung von 14 Ctr. Thomaschlacke zur Stallmüftung 500 Ctr. Kohlräben pro 1 ha mehr als ohne Thomaschlacke. Im erstgenannten Falle stellte sich nach Abzug der Düngungskosten der Ersteren auf 275 Mk., im letzteren Falle auf 220 Mk. pro 1 ha.

Die afrikanische Riesen-Eisenbahn.

Der deutsche Kaiser hat vor Jahren ein geflügeltes Wort ausgesprochen, das wie kaum ein zweites unsere Zeit charakterisirt. „Wir leben im Zeichen des Verkehrs“, lautete dasselbe.

Dieser ungeheure Verkehr, der von Jahr zu Jahr wächst und der ein völkerverbindendes Band nach dem andern um unsere Erde schlingt, stellt aber eine Menge Forderungen. Er verlangt vor allen Dingen Verkehrsmittel.

In Deutschland ist das Eisenbahnenetz gut ausgebaut, während in Centraleuropa die Zunahme der Eisenbahnen mit dem allgemeinen Wachsthum des Verkehrs noch nicht im Einklange steht. Für die außereuropäischen Länder ist jetzt aber die Zeit gekommen, in der gewaltige Eisenbahnlinien zu ihrer Erschließung projektirt und auch ausgeführt werden. Was Amerika mit seiner Pacifichbahn vor mehr als dreißig Jahren geleistet hat, führt Russland mit seiner gewaltigen sibirischen Bahn in unseren Tagen zu Ende. England steht sich in Folge dessen veranlaßt, auch einen bedeutenden Schritt vorwärts zu thun und hat deshalb eine Eisenbahn durch Afrika ins Auge gefaßt.

Aegypten liegt so gut wie vollständig in den Händen Englands. Ueberall liegen englische Rothbröcke Wache und gilt englische Finanzverwaltung. Den Nil aufwärts finde die englischen Expeditionen Schritt für Schritt vorgezogen und bald wird der Augenblick nicht mehr fern sein, in dem die von Süden her anrückenden, englischen Kulturpioniere, die von Norden her an-

den die Hand reichen können. Nur ein Stück des Kongostaates, dessen östlicher Theil, schiebt sich noch trennend zwischen die englischen Machtphären. Dies Hinderniß wird aber voraussichtlich auch beseitigt werden, durch einen deutsch noch geheim gehaltenen Vertrag zwischen England und Sibirien, in welchem gerade die Einräumung des östlichen Theiles des Kongostaates an englische Oberhoheit einen wichtigen Punkt bildet. Es zieht sich dann ein ungeheurer Machtstreifen Englands durch ganz Afrika, von der Küste des Mittelmeers bis zum Kap der guten Hoffnung!

Was aber die Kultur und Ertragsfähigkeit dieser gewaltigen Ländermassen betrifft, so sind diese zum größten Theile von Negern bewohnt, von denen ein großer Theil noch dem Kannibalismus halbig. Trotzdem können wir bei näherer Betrachtung jenen Regier-Reichen doch nicht eine Art von selbständiger, wenn auch von der unsrigen recht verschiedener Kultur absprechen. Die Hausgeräthe, herrliche Flechtarbeiten mit. Sie erziehen uns von riesigen Kanoeffloten, von tapferen, gewandten Kriegeren, von großen Herrschern, die ein prangender Hofstaat umgiebt, deren Heere recht organisiert sind usw. Das Menschenmaterial dieser Gegenden ist also nicht das schlechteste und wird sicher bei systematischer, zielbewusster Kulturarbeit im englisch-europäischen Sinne noch sehr an Werth gewinnen. Was aber die Bodenschätze und die klimatischen Verhältnisse anbelangt, so liefern Kaffee und alle Feldfrüchte, außer dem Weizen, reichen Ertrag. Die Berge hegen Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei und Arsenik, auch Antimon, in ihrem Schooße, sodaß sich also dem Bergbau dort ein weites Gebiet eröffnet. Besonders ist das Land aber mit Nupholz gesegnet, sodaß für die gesamte Holzindustrie sich dort mächtige Bahnen aufthun. Das Klima ist im Allgemeinen ein gesundes, an das sich der Europäer bald gewöhnt, nur in den kumpfigen Flussniederungen fordert die Malaria ihre Opfer. Aber dank der rastlosen Forschungsarbeit deutscher Gelehrter ist wohl die Stunde nicht mehr allzu fern, in der auch gegen diese Geißel der Tropen eine nachhaltige Waffe aufgefunden wird. Gegen die Kinderpest hat ja Professor Koch bereits gute Wälle durch seine Entdeckungen gebaut, nur die giftige Thetefliege, deren Stich in wenigen Stunden einen Dshen tödtet, trotz ihr jetzt noch allen Bemühungen, die darauf gerichtet sind, ihre Gefährlichkeit herabzumindern.

Um nun dieses große Reich vollkommen zu erschließen, ist von einem Engländer dem Reichsrathe ein Projekt unterbreitet worden, das in seiner Großartigkeit beim ersten Anblick wahrhaft verblüffend wirkt. Seit Wochen wird in allen Kreisen Großbritannien darüber debattirt, und sicher werden wir bald seine Annahme von Seiten des englischen Parlamentes erfahren. Der bekannte Geldfürst Cecil Rhodes, ein genialer Unternehmer und Organisator, schlägt der englischen Regierung vor, von Kairo bis Kapstadt eine 7600 km lange Eisenbahn zu bauen. Damit wäre mit einem Schlage das riesige, transafrikanische England für die Kultur zugänglich gemacht.

Und daß Cecil Rhodes der Mann dazu ist, dieses Riesensprojekt auszuführen, dafür bürgt nicht nur seine Persönlichkeit, deren Spuren stets der Erfolg begleitete, sondern vor Allem die praktische Anlage seines ganzen Planes. Er will durchaus nicht ganz Afrika hindurchziehen, sondern der Bau soll nach dem Prinzip der modernen Tunnelanlagen ausgeführt werden. Dabei schließt er sich der Entstehungsweise der englischen Herrschaft in Afrika an, die ja auch, von Norden und Süden gleichzeitig vordringend einander entgegen gemachsen ist, denn die Strecken sollen etappenweise gebaut werden. Mit ihrer Hilfe wird dann das von der Bahn durchschnitene Gebiet der Kultur zugänglich gemacht. Sobald letztere festen Fuß gefaßt hat, schiebt sie selbst ihren eisernen Weg, auf dem sie den Einzuz in neue Gebiete halten will, vor sich her. Daraus resultirt der Bau auch lange, so ist er dafür um so solider gefügt.

Der Plan der Bahn ist kurz der, daß der 650 km lange Tanganika-See etwa der Treffpunkt der von Norden und Süden kommenden Eisenbahnlinien bilden und diese mittelst Dampferverkehrs miteinander verknüpfen soll. Die Nordbahn kommt über Fashoda, die Südbahn führt von Bulawayo über den Zambezi zum See. Nun, die Zeit wird lehren, ob das Projekt zur Ausführung kommt und — ob es sich rentirt! Bis jetzt hat allerdings England ja mit seinen großen Kulturarbeiten Glück gehabt.

Die Weber der Hansa.

Rovelle von H. R. Rangabä.

(I. Fortsetzung.)

„Auf Dein Wohl, Fremdling,“ sagte die Alte, den Becher ergreifend und ihm zutrinkend. „Du bist ein würdiger, braver, junger Mann. Ich hoffe, Du hast nicht zum letzten Male die Schwelle meines Hauses überschritten. Wo wohnst Du? Wohin wirst Du von hier aus gehen?“

„Wo ich wohne?“ fragte er, „wo ich hingehen werde?“ — Er schweigte einen Augenblick und fuhr mit zusammengezogenen Brauen fort: „In Wahrheit, ich weiß es nicht.“

„Wie, Du weißt es nicht?“ rief die Alte erstaunt. „Ich bin ein Fremder. Ich hatte erst meine Augenblicke vorher das Schiff verlassen, als ich Euch begegnete und ich kenne keinen Menschen hier in der Stadt.“

„Und hast Du denn keine Empfehlungen an irgend Jemand?“

„Empfehlungen? Nein, die habe ich nicht. Ich bin ein Weber und habe keinen Beschäftiger, aber man sagt, daß jeder, der in der Kunst fortzukommen will, ein Mitglied der Hansa sein muß, und so bin ich denn hierher gekommen, um mich in den Bund aufnehmen zu lassen.“

„Dich in die Hansa aufnehmen lassen,“ höhnte die Alte. „Und ohne Röder bis Du ausgegangen, mein Freund, um Goldfische zu fangen? Die Thore der Hansa öffnen sich nicht demjenigen, der nur anklopft. Es bedarf dazu der Anstrengung und der Fürsprache eines mächtigen Paten, der Dich einführt, ehe Du die Tausche der Hansa empfängst. Aus welchem Lande bist Du?“

„Ich bin aus Leyden in den Niederlanden gebürtig.“

„Wie, aus Leyden? Und Dein Name, wenn Du ihn nennen willst?“

„Ich heiße Oskar.“

„Oskar, und weiter?“

„Sybern.“

„Ha, Sybern! Oskar Sybern. Dein Alter — sage mir Dein Alter!“ schrie die Alte heftig auffahrend.

„Neunzehn Jahre,“ erwiderte Oskar, sie erstaunt ansehend.

„Und Du bist ein geschickter Weber?“

„Ich nehme es mit den besten Werkmeistern auf.“

„Oskar Sybern,“ rief Grundbrige, ihm die Hand reichend. „Fortan ist kein Haus das Deinige. Ich werde Dein Paten sein und ich verpöche Dir, daß die Hansa Dich als eines ihrer Mitglieder aufnehmen wird.“

„Aber, gute Frau, wolltet Ihr Euch wirklich eine solche Last aufbürden?“ stammelte der junge Mann, dem die Freunde

fast den
zu sein,
„Ma
Ich sage
die große
höre mich
„Du
„Du gla
schuldest,
bleibt, de
reich verg
aus Leyde
Ich habe
rechtlich
seinen Mä
glücklich
Es war
Stätte
würde ve
eingezoge
war es
Haus zer
„Ich
frühdlich
Verfahren
Schein n
konnte, i
und, das
zerstörte
„Wei
und mit
Geist der
„Un
nicht, in
mich von
daß ich i
„Aber
seinen A
„W
Deinen V
laß Dein
oder rich
Du mir
welche ic
als in d
sich in d
Stadt bu
vorüber,
„D
die Won
ist in ju
der and
Liebe un
stark aus
„D
Vaterhan
stand ein
uns adht
auch ein
begann
und end
Er nannt
ihr das
„E
dann ver
sagte G
bringen
nicht mi
Abwesen
„am Kan
wie zu
Muff in
einen a
„Wigt
der Tod
„W
einem V
verwund
Kanaf,
mächtig
brachte
Alle böf
Treffjinn
Am näc
Margar
Du wei
hat ein
„befa
des
Ma
„Auf
Luz
Dies
ausg
genä
lich
Brä
Strä
„Pe
sind ge
Defect

fast den Athem nahm bei dem Gedanken, ein Gast in dem Hause zu sein, das er schon wie ein Paradies zu betrachten begann.

„Mache mir keine Kopfschmerzen mit Deinen Redensarten. Ich sage Dir, dieses Haus ist Deine Wohnung. Eiga, richte die grüne Kammer für den Gast her, und Du seze Dich und höre mich an.“

„Du glaubst,“ begann die Alte, als sie mit ihm allein war, „Du glaubst, daß Du mir für meine Gastfreundschaft Dank schuldest. Aber ich bin es, die Deine hundertfache Schuldnerin bleibst, denn Du nimmst dieselbe an, und Du kannst sie mir reich vergüten.“

„Und Du magst es, mir das Alles zu sagen, und fürchtest nichts, indem Du mir jene schreckliche Mittheilung machst? Laß mich von hinnen, ohne daß ich den Kopf umwende, und bete, daß ich Alles vergessen möge, was Du mir sagst.“

„Aber die Alte legte gebietend ihre knöchernen Hand auf seinen Arm.“

„Weibe,“ sagte sie, „und dränge den Fluch zurück, der auf Deinen Lippen schwebt. Höre mich bis zu Ende an und dann laß Deine Verwünschungen auf mein graues Haupt herabfallen, oder richte, ob die Vorsehung Dich nicht hierhergeschickt, damit Du mir vor meinem Tode die Verzeihung angebeten lässest, welche ich ersehe. Dein väterliches Haus wurde zerstört, aber als ich daselbst noch eines der schönsten Häuser Lehdens war, das sich in den klaren Bässern des großen Kanals spiegelte, der die Stadt durchfließt, kam ich oftmals mit meiner Margarethe daran vorüber, meiner schönen Margarethe, meinem unglücklichen Kinde.“

„O meine Margarethe, sie war die Freude, der Zweck und die Liebe meines Lebens, die Seele meiner Seele. Mein Herz ist in zwei Theile getheilt, der eine wurde von Engeln geschlagen, der andere von bösslichen Geistern. Der erste war voll von Liebe und Zärtlichkeit für meine Tochter und als sie gestorben, starb auch alles Gute in mir und wurde mit ihr begraben.“

„Oftmals ging ich mit meiner Margarethe an Deinem Vaterhause vorüber, und fast jedesmal, wenn wir vorbei kamen, stand ein junger reichgekleideter Herr an der Thür desselben, der uns achtungsvoll grüßte. Es währte nicht lange, so hatte er auch einen Vorwand gefunden, mit uns bekannt zu werden. Bald begann er auch, uns auf unseren Spaziergängen zu begleiten und endlich wurde er ein gerngesehener Gast in unserm Hause. Er nannte Margarethe öffentlich seine Braut und wechselte mit ihr das Gelächere ewiger Liebe.“

„Ein ganzes Jahr lang dauerte das Glück meines Kindes, dann verließ ihr Verlobter, Rudolf Spvern, sein Heim, wie er sagte Geschäfte halber, die er vor der Heirath in Ordnung bringen müsse. Er ging, und während eines Jahres ließ er sich nicht wiedersehen, und mein Kind weinte im stillen über seine Abwesenheit.“

„Endlich, eines Abends kamen wir an dem schönen Hauke am Kanal vorüber. Wir sahen, daß alle Fenster geöffnet waren wie zu einem Feste, heller Lichtglanz und die Töne fröhlicher Musik drangen daraus hervor. „Was geht hier vor?“ fragte ich einen aus der Menge, die sich vor dem Hause versammelt hatte. „Wißt Ihr denn nicht, daß der reiche Rudolf Spvern heute mit der Tochter unseres Bürgermeisters Hochzeit macht?“

„Wie ein Donnerstrolch traf das Wort mein Ohr, gleich einem Blitstrahl traf es das Herz meiner Tochter. Wie eine verwundete Schlange schnellte sie empor und stürzte sich nach dem Kanal, aber noch ehe sie das nahe Ufer erreichte, brach sie ohnmächtig zusammen. Ich fing sie in meinen Armen auf. Ich brachte die Bewußtlose in mein Haus und legte sie auf ihr Bett. Alle bösen Geister in meinem Herzen waren erwacht. Wie eine Irrensinnige rannte ich die ganze Nacht im Zimmer hin und her. Am nächsten Morgen trat ich in die Kammer meiner Tochter. Margarethe, sagte ich zu ihr, steh auf und zeige Dich muthig. Du weißt, Ralph Truibonds liebt Dich, er ist zwar arm, aber er hat ein gutes, treues Herz. Du mußt ihn heirathen. Die Un-

glückliche brach in Thränen aus, und sich aus ihrem Bette auf die Knie werfend, küßte sie meine Hand.“

„Tödt mich, Mutter, tödt mich!“ schrie sie schluchzend. „Unfinn, sinnlicher Unfinn!“ rief ich. „Ich sollte Dich tödten. Ich will aber nicht, daß wir den Nachbarn und der Stadt zum Gespött und Gelächter werden, ich will nicht, daß jener Freche uns verhöhne. Wie müssen ihm zeigen, daß wir ihn verachten, und daß, wenn er Dich auch verlassen hat, wir nicht verlassen sind. Du heirathest Ralph, ich will es.“

„Meine Margarethe war geduldig und süßsam wie ein Lamm, wenn ich sprach; sie war weich und leicht zu biegen wie Wachs. Aber damals sprach ich nicht, ich bebte vor Wuth, ich drohte, ich befahl. Die Unglückliche neigte schweigend das Haupt, und ehe ein Monat noch zu Ende war, wurde sie Ralph Truibonds Weib.“

„Von dem Tage ihrer Hochzeit an war das Lächeln auf ihren Lippen erstarrt, und Leichenblässe lag auf ihren Wangen. Ihre Augen weinten nicht, aber sie waren stets geröthet. Oft sah sie, ohne zu sehen, hörte ohne zu hören, und wenn sie ging, ging sie eher einer Todten, wie einer Lebenden. Ihr Gatte, der sie zärtlich liebte, widmete sich ausschließlich ihrer Pflege. Aber seine Sorge war nutzlos, und eine tiefe Schwermuth ergriff ihn, als er sah, wie alle seine Bemühungen vergeblich waren.“

„Eines Tages, als Ralph sie überredet hatte, ihn auf einem Spaziergange zu begleiten, brachte er sie halb tot nach Hause. Er legte sie auf das Bett und blieb die ganze Nacht an ihrer Seite. Am nächsten Morgen ging er früh aus, und am Abend fanden Fischer seine Leiche im Kanal, gerade vor dem Hause Deines Vaters. In keinem Schreibpulte fanden wir einen Brief, in dem er sagte: „Ich gehe in den Tod, es ist unnütz, meiner lieben Margarethe zu sagen, was mich dazu treibt. Mein Dasein soll ihr Leben nicht mehr bedrücken. Ich sterbe, aber ich liebe sie.“

„Später habe ich erfahren, daß auf jenem Spaziergange Margarethe zum ersten Mal, nachdem er sie verlassen, Rudolf Spvern mit seiner Gattin begegnet war.“

„Von jenem Augenblick an erholte meine Tochter sich nicht wieder. Kurze Zeit nachher starb sie, nachdem sie vorzeitig Eiga das Leben geschenkt.“

„Sie starb, sie, die meine einzige Liebe, mein einziger Trost auf Erden gewesen. Sie starb, und die Welt um mich her wurde eine andere. Die Sonne wurde für mich ein bluttriefender Fleck, der Schlaf eine Qual, das Leben ein weites Leichenfeld, und aus meinem Herzen erhob sich nur ein einziger Schrei — ein Schrei der Verwünschung gegen den Urheber meines Unglücks und gegen mich selbst. Da schleuderte eine entsefelte Junge die Verleumdung gegen ihn, und nach Rache dürstend, sah ich die Strafe an dem Unschuldigen vollziehen und schwingen.“

„Wirst Du jetzt noch den verdamnten Stein auf mich? Richte mich, ich beuge mich Deinem Spruche wie einer Offenbarung der himmlischen Gerechtigkeit.“

„Wer unter uns sich keiner Sünde schuldig weiß, der werfe den ersten Stein,“ erwiderte Oskar demüthig das Haupt neigend. Dann richtete er sich wieder empor und sagte mit tiefer, vor Demuth zitternder Stimme: „Im Namen meines Vaters, der jetzt in jener besseren Welt erkennen wird, daß er ein Unrecht gegen Dich begangen habe, verzeihe ich Dir, so wahr ich hoffe, daß Gott auch ihm verzeihen werde.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Japanische Kinder. Nirgends in der Welt dürfte ein großer Kinderreichtum mehr als Segen des Himmels betrachtet werden, als in Japan. Eine der letzten Nummern der „Bibliothèque universelle“ plaudert in einem allerbüßig geschriebenen Feuilleton über das Leben der japanischen Kinder. Es beginnt mit der Geburt, die Mutter giebt dem Kinde erst am vierten Tage die Nahrung, bis dahin muß das kleine Wesen an einer in Seide eingewickelten Wurzel, wakuri genannt, lutschen. Am siebenten Tage erhält das Kind seinen ersten Namen; mit dem Eintritt in das Jünglings-, Mannes- und Greisenalter erhält man in Japan nämlich immer neue Namen. So erzählt der japanische Schriftsteller Jamura, daß man ihn zuerst Tozoburo, mit 10 Jahren Saburo und mit 15 Jahren Raomi u. s. f. genannt habe. Die kleinen, soeben geborenen Kinder werden nicht gewickelt, sondern können sich frei bewegen. In der zweiten Woche bereits beginnt dann das Rasiren des Kopfes: nach Vollendung des ersten Monats wird dann mit dem Kinde in dem betreffenden Bezirkstempel eine zeremonielle Prozession vorgenommen, die lebhaft an unsere Laufe erinnert. Die Mutter ist in Japan, selbst in den vornehmsten Familien, die einzige und natürlichste Fürsorgerin des Kindes, sie nährt es, babet es und sorgt in jeder Weise für seine Entwicklung, nur — sie läßt es niemals, denn der Ruh gilt in Japan aus hygienischen Rücksichten als ein wenig der Gesundheit fördernder Brauch. Weht die Mutter aus oder auf Besuch, so bindet sie ihr Kind auf den Rücken. Im siebenten Monat wird das Kind in Japan entwöhnt, nun beginnt die Reismahrung, die unter Ausschluß jeder anderen Speise mindestens ein Jahr anzubauern hat. Trotz dieser an und für sich einwandlossten diätischen Erziehung ist der Gesundheitszustand der japanischen Kinder doch kein gerade her-

vorragend günstiger. Die Kinder selbst sind außerordentlich höflich und geistig; selbst während des Spiels grüßen sie die Vorübergehenden; auch haben die Kinder im Anfange des Monats März ihr eigenes Fest, das sogenannte „Puppenfest“. Für die weitere Ausbildung nach dem siebenten Lebensjahre sorgt die Schule, deren es in Japan nicht weniger als 60,000 giebt, welche von etwa 3,500,000 Schülern besucht werden. Die ganze Erziehung der japanischen Kinder hat etwas liebliches und herzerfreuendes, das bei einem Vergleich mit dem europäischen Nachwuchs sehr zum Nachtheile des letzteren ausfällt.

— In London scheint es Sitte zu werden, jugendliche Expressboten mit wichtigen Briefen nach Amerika zu senden, die sie dort persönlich abgeben, worauf sie die Antwort sofort zurückbringen. Jüngst wurde ein 14jähriger Bürsche Namens Jagger, in Diensten der District Messengers' Association, von dem in London anlässigen amerikanischen Journalisten Davis mit Briefen nach New-York und Chicago geschickt. Er erledigte sein Geschäft aufs Beste und brachte die Antworten schneller zurück, als dies mittelst der Post möglich gewesen wäre. Diese Briefbestellung ist allerdings eine sehr kostspielige, aber bei der Gelegenheit handelte es sich um eine Wette von höherem Betrage, die Davis, der behauptet hatte, daß Jagger, ein sehr findiger Junge, seine Aufgabe lösen werde, gewann. Jagger wurde in New-York und Chicago, sowie in London nach seiner Rückkehr vielfach gefeiert. Er hat indes einen Nebenbuhler gefunden. Am Sonnabend Nachmittag trat ein Herr in das in Piccadilly gelegene Bureau der District Messengers' Association und überreichte dem Vorsteher einen Brief mit dem Vermerken: „Senden Sie dies und lassen Sie den Boten auf Antwort warten.“ Der Brief war an eine Viehzüchterei in Kalifornien gerichtet. Der Vorsteher ließ einen jungen Bürschen Namens Elishah vortreten, der binnen einer Stunde reisefertig war. Um 1/5 Uhr reiste er nach Liverpool, um von dort an Bord des Cunarddampfers „Etruria“ die lange Reise nach Kalifornien anzutreten.

— Weiteres aus dem Militärleben. Das General-Kommando in Hannover erhielt vor Kurzem eine Anfrage der Oberrechnungskammer, wie es zugehe, daß die breiten Logergassen des Leubungsplatzes Münsters nicht, wie dies bei anderen Leubungsplätzen in Preußen geschieht, während der übungsfreien Zeit an die Landleute der Umgegend zur Kuhweide verpachtet seien. Der General sandte diese Anfrage an den Kommandanten von Münsters, General v. S., dessen wichtige Ader ihm wohl bekannt war. Dieser schrieb nur an den Rand: „Weil das Rindvieh hierorts keinen Sand frist.“

— Im „Neuen Sörliger Anzeiger“ lesen wir: „Ein Unglücksfall ereignete sich auf dem Hofe des Reithausbesizers Bergmann. Letzterer war im Begriffe, eine Kuh nach dem Goldberg zu transportieren, als das Thier im Hof scheu wurde und auf den Besizer losrannte. Es ergriff den Mann bei den Hörnern und warf ihn mit solcher Wucht an die nahe Hauswand, daß er bewußtlos liegen blieb. Zum Glück war bald Hilfe zur Stelle.“ — Hätte der Mann seine Hörner gehabt, wäre vielleicht kein Unglück geschehen!

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 2. bis mit 8. April 1899.
Geboren: 91) Dem Maurer Friedrich Emil Müller hier 1 Z. 92) Dem Büchsenverpacher Friedrich Johannes Rödel hier 1 Z. 93) Dem anlässigen Büchsenfabrikarbeiter Friedrich August Mänzel in Reuheide 1 S. 94) Dem anlässigen Modellstecher Max Robert Reihig hier 1 Z. 95) Der unverehel. Büchsenfabrikarbeiter Minna Clara Kunjmann hier 1 S. 96) Dem Handarbeiter Gustav Alwin Unger hier 1 S. 97) Der unverehel. Wirtschaftsgesellsin Klara Marie Dietrich hier 1 S.
Aufgebote: a. hiesige: 17) Der Wirtschaftsgesellsin Minna Anna Weß hier mit der Büchsenfabrikarbeiterin Ida Marie Schneider hier. 18) Der Eisenstecher Friedrich Wilhelm Fiedel hier mit der Stickerin Anna Auguste Lippold in Schönheideberhammer. 19) Der Büchsenfabrikarbeiter Gottlieb Eduard Breilshneider in Reuheide mit der Büchsenfabrikarbeiterin Anna Selma Tuschscher in Reuheide. 20) Der Büchsenfabrikarbeiter Jean Louis Röder hier mit der Tambourierin Minna Tuschscher hier. 21) Der Vogelhändler Karl Wilhelm Bogelmann in Reudnitz mit dem Dienstmädchen Klara Helene Gropp hier.
b. auswärtige: 16) Der Rutscher Emil Oswald Helm hier mit der Dienstmagd Minna Hulda Andrae hier. 17) Der Postsecretär Christian Fritz Adolf Rog Ey in Hamburg mit der Frieda Margarethe Reichel hier.
Sterben: 51) Ernst Otto, S. des Wälders Josef Kunjmann hier. 2 M. 62) Hans Friedrich, S. des Gasthofbesizers Emil Oskar Kirchbach hier, 1 Z.

Chemischer Marktpreise

am 8. April 1899.

Weizen, fremde Sorten	8 Mt. 60 Pf. bis 9 Mt. — Pf. pro 50 Maa
sächsischer	7 . 80 . . . 8
niederr., sächs. u. preuß.	7 . 40 . . . 7 . 60
hiesiger	7 . 20 . . . 7 . 30
fremder	7 . 85 . . . 8 . 10
Braugerste, fremde	—
sächsisch	—
Futtergerste	8 8 . 75
sächsischer u. preussischer	7 . 20 . . . 7 . 50
fremder	—
Rohschon	8 . 50 . . . 9 . 50
Mehl- und Futtererbsen	7 . 25 . . . 8
Hru	3 4
Stroh	2 . 40 . . . 2 . 80
Kartoffeln	2 2 . 30
Butter	2 . 20 . . . 2 . 60 1

Dringend empfehlenswerth!
Zum sofortigen Gebrauch ist der seit 31 Jahren rühmlichst bekannte
Rhein. Trauben-Brust-Honig
des gerichtlich anerkannten Erfinders W. O. Zickenheimer in Mainz allen Denjenigen auf's Wärmste anzurathen, welche von **Kunsten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustschmerzen, Lungenbeschwerden, Keuch- und Stichkusten** etc. befallen sind. Dieses hoch lössliche, leicht verdauliche Präparat — ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben — braucht nur in geringen Gaben genommen zu werden. Kosten ganz minimal. — Als rein diätetisches Genuß-, Nähr- und Kraftmittel nimmt der auch ärztlich empfohlene rheinische Trauben-Brust-Honig unter allen ähnlichen Präparaten den ersten Rang ein und ist deshalb auch Kindern zur Kräftigung, ebenso Reconvalescenten etc. zu empfehlen.
Zu haben à Flasche 1, 1 1/2, und 3 Mark in **Eisenstadi** bei **E. Hannebohn.**

Die Gartenlaube
* * *
beginnt soeben ein neues Quartal und wird in der nächsten Zeit folgende Romane und Novellen veröffentlichen:
Nur ein Mensch. Roman von **Ida Boy-Ed.**
Die Komödie des Codes. Dargestellt von **Peter Rosegger.**
Müthchen. Bilder aus dem Kinderleben von **Anna Ritter.**
Das lebende Bild. Erzählung von **Adolf Wilbrandt.**
Der im ersten Quartal begonnene und mit so außerordentlichem Beifall angenommene Roman:
Das Schweigen im Walde von **Ludwig Ganghofer**
wird im 2. Quartal fortgesetzt.
Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Das 1. Quartal kann zu diesem Preise durch alle Buchhandlungen und Postämter nachbezogen werden.

Seit 12 Jahren
bestens bewährtes Linderungs- und Genußmittel gegen **Kunsten, Heiserkeit u. Verschleimung** sind die **Seldtschen Zwiebelbonbons.**
Nur echt mit der Schutzmarke **Loewe** und nur in Packeten à 10, 20, 30 und 50 Pf. allein zu haben bei
H. Lohmann.
Flotter Schnurrbart!
Franz. Haar- und Bart-Elast., schnelles Mittel z. Erlang. e. hart. Haar- u. Bartwachses, u. d. all. Parfüb., Cosm. u. d. all. entzündlichen Hauterkrank., auch viele Damp- u. An-erkrankungen. bewirkt.
Erfolg garantiert!
à Dose 10 Pf. — u. 2 — mit Gebrauchsanw. u. Garantie. Ort. Discr. p. Nachn. ob. Einl. d. Betrag. (u. l. Briefm. aller Länder). Allein echt zu beziehen durch Parfümeriefabrik **F. W. A. Meyer,** Hamburg Borgfelde.

10 schmale graue
Perlstreifen
sind gefunden worden. Abzuholen bei **Karl Müller, Langestr. 4.**
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 60, Pf.

Hustenheill
bestes Linderungsmitel bei **Kunsten u. Heiserkeit;** in Packeten à 10 Pf. zu haben bei **A. Schärer, E. verm. Handel, B. Löschner, G. Emil Tittel, E. Zouner, H. Pöhland, M. Steinbach.**

Donnerstag trifft
Frischer Schellfisch
ein bei **Max Steinbach.**
Rieler Vöflinge
empfehlen **Max Steinbach.**

Ansichtskarten
empfehlen in größter Auswahl **August Mehnert.**
Rechnungs-Formulare
empfehlen **E. Hannebohn.**

Boll-Inhaltserklärungen
neues, **kleines Format,** sowie auch großes Format, hält stets vorräthig
E. Hannebohn's
Zusdruckerei.

Irmscher & Co., Holzmarkt 8, Chemnitz.

Fernsprecher 321.

Leinen, Halbleinen, Baumwoll-Stoffe für Leibwäsche und Bettwäsche.
 Weisse Bettsatins und Damaste.
 Bunte gewebte und bedruckte Züchen für Bett- und Kissenbezüge.
 Erprobt federdicke Bett-Inlette.
 Bettfedern und Betten vorzüglich gereinigt und trocken.
 Bettdecken, Steppdecken, Reform-Rosshaar-Kissen.
 Wollene Decken, Kameelhaar-Decken.
 Deutsche u. engl. Metallbettstellen für Erwachsene und Kinder.
 Fertige Wäsche eigener Anfertigung für Herren, Damen, Kinder.

Bei Bedarf in unseren Artikeln empfehlen wir angelegentlichst den Besuch unseres neugebauten Geschäftshauses, das unseren geschätzten Besuchern infolge seiner praktischen Bauart schnelle und bequeme Uebersicht bietet. Wir sind auch gern bereit, Muster und Preislisten gewünschter Artikel franko zuzusenden. Der Bezug unserer Artikel erweist sich als besonders vorteilhaft durch die gebotene ausserordentlich grosse Auswahl unter Berücksichtigung aller gediegenen Neuheiten, durch erprobteste Qualitäten zu verhältnismässigen, niedrigen Preisen.

Wollene Kleiderstoffe, Waschkleiderstoffe geschmackvolle Muster in gediegensten Qualitäten.
 Damen-Hemdblousen, Damenunterröcke
 Damenschürzen, Kinderschürzen u. Kleidchen
 Gardinen, abgepasst und vom Stück, in hervorrag. grosser Musterauswahl u. haltbarsten Fabrikaten, das abgepasste Fenster M. 3 bis M. 70.
 Echtfarbige bunte Gardinenstoffe.
 Abgepasste Spachtel-Vitragen.
 Gestreifte u. gemust. Vitragen u. Rollostoffe.
 Graue u. buntgestreifte Marquisenstoffe.
 Tisch- und Tafeltücher, Servietten.
 Kaffeetücher. Tischdecken. Handtücher abgepasst und vom Stück.
 Wischtücher. Staubtücher.

Gegründet 1836.

Wir suchen für unser **Weit-Rad** mit gewalztstem Rahmen, geschliffen in 12 Industriestaaten, solventer **Alleinvertreter.**
 Kataloge gratis.
Fahrrad-Werke „Weltrab“, vormals: Hoyer & Glahn, **Schönebeck a. S.**

Eine extra gutegehende 3 fach %, **Stichmaschine** für 450 M. sowie eine **Fädel-Maschine** (Boigt) für 150 M. sind veränderungshalber sofort zu verkaufen.
Aug. Neidel, Falkenstein.

Ein gut erhaltenes **tafelartiges Clavier** ist preiswerth zu verkaufen.
Kirchplatz 3, I. Et.
 Auch ist Herr Cantor **Pietel** gern bereit, Auskunft zu erteilen.

Irmscher & Co.

Inniger Dank!
 Für die liebevolle Theilnahme beim Tode und der Beerdigung unsers lieben, guten unvergeßlichen Gatten, Vaters, Bruders, Groß- u. Schwiegervaters sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit unsern herzlichsten Dank. Dank Herrn Dr. Schlam für die aufopfernde ärztliche Behandlung, Herrn Diac. Rudolph für die tröstlichen Worte am Grabe, dem Gesangsverein „Germania“ für den Trauergefang im Hause, endlich Dank allen Spendern für die Musik vom Kirchthurn, den Gesang auf dem Friedhofe und den überreichen Blumenschmuck.
Die trauernde Familie Dörfel.
 Eibenstock, Meinersdorf, Leipzig.

Für Fleischer.
 In einem industriereichen Orte ist eine seit 26 Jahren flott betriebene **Fleischerei** unter günstigsten Bedingungen baldigst zu verpachten. Nähere Auskunft erteilt Herr **Max Böhm**, Sattlergeschäft in Schneeberg.

Für die wohlthunenden Beweise der Liebe und Theilnahme beim Tode u. Begräbnis unseres theueren Entschlafenen, des Baumeisters **Ernst Gerischer**, sagen den **herzlichsten Dank** Die trauernden Hinterlassenen.
 Eibenstock, Zwickau, Hundshübel, 8. April 1899.

Nachruf!
 Unserm Mitgließe, dem ansässigen Bürger u. Stichtmaschinenbesitzer **Friedrich Dörfel** ruft bei seinem Heimgehe ein „Ruhe sanft!“ in seine stille Gruft nach
 Der Verein Stichtmaschinenbesitzer u. Pächter.
 Eibenstock, den 8. April 1899.

Dehnig-Weidlich's Kinderbade-Seife
 „ohne jede Schärfe“ empfiehlt als vorzügliche, milde und angenehme Toilette-Seife
Oswald Kiess, Colonialwaren-Handlung.

Das II. Abonnement-Concert findet nicht Donnerstag, den 13. April, sondern **Freitag, den 14. April** statt. Alles Nähere in der nächsten Nummer d. Bl.
G. Oeser, Musikdirektor.

Ziehung in 3 Tagen, zu Berlin.
 Wohlfahrts-Lotterie des Deutschen Schutzgebiete
Zweite Grosse Geld-Lotterie
 16870 Geldgewinne im Betrage von **575 000**
 Haupt-Gewinn **100 000**
 Wohl-fahrts-Loose à Mk. 3,30
 Porto u. Liste 30 Pf. mehr, empf. u. vers. auch unter Nachnahme, d. General-Debit
Lud. Müller & Co.
 Bankgeschäft, Berlin, Breitestr. 5.

Nur Geld-Gewinne ohne Abzug.	1. 100000 = 100000 M.
1. 50000 = 50000 M.	1. 25000 = 25000 M.
1. 15000 = 15000 M.	2. 10000 = 20000 M.
2. 10000 = 20000 M.	4. 5000 = 20000 M.
10. 1000 = 10000 M.	100. 500 = 50000 M.
150. 100 = 15000 M.	600. 50 = 30000 M.
16870. 15 = 240000 M.	16870. Gewinn 575000 M.

Volks-Nähr-Chocolade, à Pfd. 70 und 80 Pf.
Vanille-Schokolade, à Pfd. 90 und 100 Pf.
Cacao-Schaalen, à Packet 10 Pf.
Thee von Riquet, Packet von 10 Pf. an,
Echte Eiermudeln, à Pfd. 60 Pf. empfiehlt **Gotthold Meichsner.**

3 Arbeiter für dauernde Beschäftigung sucht **Holzstofffabrik Grünbach i. B.**
Saat- und Speise-Kartoffel-Verkauf.
Salbrothe und Weisse, Reichs-fanzler, Magnum bonum, Wölferöderer und Rothe sind eingetroffen und werden billigt verkauft bei **Heinrich Bauer.**

Für Magenleidende!
 Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.**
 Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftigsten, bewandenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und befeuchtet den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein befeuchtet Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon in Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen schmerzhaften, ändernden, gesundheitsgefährdenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Abstoßung mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken befeitigt.
Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kopfschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutankamungen in Leber, Milz und Harnblase** (Hämorrhoidaleriden) werden durch Kräuterwein rasch und gesund befeitigt. Kräuterwein befeuchtet Mundverdaulichkeit, erleichtert dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.
Särgeres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls, regt den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, befeuchtet und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
 Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1.25 und 1.75 in Eibenstock, Schönbeide, Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt, Schneeberg, Aue, Löbnitz, Rodewitz, Falkenstein, Säckenwalde, Auerbach, Freuen, Leignitz usw. in den Apotheken.
 Auch versendet die Firma „**Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82**“, 3- und mehrflächigen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und frachtfrei.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.
Sein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: seine Bestandtheile sind: Malagawein 450 g, Wein-spirit 200 g, Okerstein 10 g, Roschwein 200 g, Okerstein 150 g, Richtig 200 g, Renna 30 g, Fenchel, Kalm, Pfefferminze, saure Kräuter, Engelwurz, Ratswurz, Salzwurz, als 10 g, Bestandtheile mische man!

Ein älteres besseres **Mädchen**, im Kochen, Plätten und Nähen bewandert, sowie ein tüchtiges kräftiges **Mädchen zur Hausarbeit** nach **Glauchau** gesucht. Adressen an die Expedition d. Bl. erbeten.

CACAO-VERO.
 entölt, leicht löslicher **Cacao**.
 in Pulver- u. Würfelform.
HARTWIG & VOGEL
 Dresden
 Zu haben in d. meisten Conditoreien, Colonial-, Delikatess- und Droguengeschäften.

200 Ctr. Futterrüben für Defonomen, à Ctr. M. 1,20 ab Bahnhof Eibenstock, empfiehlt **Heinrich Bauer.**

Junges Ehepaar ohne Kinder sucht freundliches **Logis**, 90-100 M., möglichst Unterstadt sofort oder 1. Juli. Off. postlagernd **Eibenstock** unter „**Logis**“.

Dr. Richters electromotorische **Zahnalsbänder**, um **Kindern das Zahnen zu erleichtern**. Das langjährige gute Renommé der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei **E. Hannebohn.**



Stollwerck's Adler-Cacao
 wohlschmeckend.
 Garantirt rein. * Schnell-löslich.
 Dosen 1/2 1/4 1/8 Ko.
 Mk 2.40 1.25, 0.65.
 Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Hierzu eine humoristische Beilage.

Frische Kappler Pöklinge, treffen heute ein und verlaufe 3 St. 10 Pf. **Julius Kluge**, Englischer Hof.

Ein **Saitenmacherlehrling** wird unter günstigen Bedingungen gesucht. **Franz Ludwig**, Klingenthal.

Einem tüchtigen **Schiffensticker** sucht **Alfred Meichsner.**

Einige **Erdarbeiter** sucht **Herm. Stemmler.**

Tägl. frische Meierei-Butter verf. dauernd in Postcollis, 5 Stilo, für M. 7,00 geg. Nachn. **L. Geamth**, Dörsamgaren b. Gr.-Stranleiden, Ostpr.

Gasthaus Rudenhammer. Mittwoch: **Schlachtfest**
 Es ladet ergebenst ein **Fr. Hentschel.**

Ueberraschend ist die wohlthätige und verschönernde Wirkung auf die Haut beim täglichen Gebrauch von: **Bergmanns Piliennilchseife.** Borrätzig à Stück 50 Pf. bei: **H. Lohmann, Drogerie.**

Verloren wurde am Sonntag ein **Hauschlüssel.** Bitte abzugeben **Schulstraße Nr. 18.**

Thermometerstand.
 Minimum. M. Maximum.
 7. April + 1,0 Grad + 8,5 Grad.
 8. „ - 2,0 „ + 3,5 „
 9. „ - 2,0 „ + 2,0 „